

Zellachich vor Wien.



Was der Zellachich für Augen macht, wie er an der Spitze seiner Horden den Heldensitz Wien angloht.

Unsere Stadt steht wie noch nie gerüstet da. Die treue Garde und die brave Legion der Universität brennen vor Kampfbegier. Und der Ungar wird in Kurzem zeigen, wie man das Gezücht der Camarillabrut verderben muß. Der Reichstag hat eine herrliche Adresse von den Ungarn und gleichzeitig ein abermalig höchst inconstitutionelles Manifest vom Kaiser erhalten, auf das übrigens keine Rücksicht genommen werden kann. Die Ungarn schwören in dieser Adresse, sie werden mit dem letzten Tropfen Blut für unsere gemeinsame Sache eintreten. Sie werden der tausendköpfigen Hosschlange das Haupt zertreten, daß sie nimmer sich regen wird. Der Mörder der Freiheit, Zellachich, muß vor Wiens Mauern mit gemeinsamer Hand den Lohn seiner Thaten finden.

Ebenso kommen uns aus Lemberg, Prag, Salzburg und allen Orten die erfreulichsten Nachrichten zu, wie die dortigen Garden sich rüsten, um mit uns die Sache der Freiheit zu verfechten.

Was wird Zellachich, mit seinen entnervten, zerlumpten, ausgehungerten und unmuthigen Horden ausrichten?

Wie ist der Fürst eines Staates sicherer, wenn er seine Rechte auf die Spitze von Bajonetten stützt, oder auf das Rechtsgefühl seiner treuen Völker?

Hat insbesondere die österreichische Camarilla vergessen, daß man Liebe nur durch Vertrauen gewinnen kann? Wer zweifelt, daß die Liebe der Staatsbürger eine viel größere Garantie für die Aufrechthaltung eines Thrones ist, als der mit einer kriegsführenden Soldateska erzwungene Gehorsam? — Oder ist die Camarilla ihres Sieges so gewiß? — Ist der Camarilla unbekannt, daß ein freies Volk wohl zerschmettert, aber nie unterjocht werden kann.

77
Wohl sieht Sellachich zornentflammt mit Kartätschen sprühenden Augen auf die Bevölkerung Wiens, doch auch die Wiener haben Kartätschen und nebst den zerschmetternden Kartätschen einen Muth, der nie unterliegen wird. — Noch nie fiel ein Volk, das für seine Freiheit gestanden ist, — die Freiheit ist eine Zauberformel, welche jedes Despotismus-Ge-
spenst bannt.

Der Ochse läßt sich vor den Pflugscharr anspannen, das Pferd läßt sich Zügel und Gebiß anlegen, das Kamel wird Lasten tragen und der Elefant läßt sich zähmen; doch der stolze Nar wird nur gegen die Wolken seinen Flug richten und auch zwischen den Gittern eines Käfigs wird er sein flammendes Auge sehnsüchtig nach der heimathlichen Sonne richten.

Die Wiedner, Fünf- und Sechshäuser Nationalgarde brennt von solcher Kampfbegierde, daß sie sich schwer von einem Zusammenstoße mit dem Sellachich abhalten lassen, auch die arbeitende Classe ist vom besten Geiste beseelt.

Die Brüänner, Steiermärker und die mit dem Volke verbundenen Soldaten können kaum den Augenblick erwarten, um anzugreifen, daß die akademische Legion sich zu schlagen wünscht, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Uebersaus drollig ist die Thatsache, wie Sellachich einem das Lager besuchenden Herrn, den man zuerst sehr freundlich einließ, nachdem sich später aber eine Patrone bei ihm vorfand, mit 25 Stück Stockprügel traktiren ließ. Ist das die Constitution, welche uns der Kanonier Sellachich mitbringen will?

Sellachich ist ein Schurke, das hat er in seiner letzten Adresse an den hohen Reichstag bewiesen. Linf.

Wien im Oktober 1848.

Gedruckt bei Franz Eblen von Schmid.